Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 25 (1975)

Heft: 4

Buchbesprechung: Die Anfänge einer ständigen Inquisition in Böhmen. Ein Prager Inquisitoren-Handbuch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts [Alexander Patschovsky]

Autor: Graus, František

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ALEXANDER PATSCHOVSKY, *Die Anfänge einer ständigen Inquisition in Böhmen. Ein Prager Inquisitoren-Handbuch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.* Berlin, New York, de Gruyter, 1975. XIX, 319 S. (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters. Bd. 3.)

Der Verfasser, der sich bereits durch vorangehende Editionen und Untersuchungen als Kenner der mittelalterlichen Häresien ausgewiesen hat, ediert in dem angezeigten Werk den Teil der Wolfenbüttler Handschrift 311 Helmst., der die Inquisition in Böhmen betrifft und analysiert in der Einleitung eingehend die einzelnen Schriftstücke und Angaben. Die angeführte Hs. hatte zwar bereits im 16. Jahrhundert Flacius Illyricus gelegentlich erwähnt; sie galt jedoch als verschollen, ihre Angaben blieben unverwertet bevor sie P. in Wolfenbüttel entdeckte und nun der Forschung zugänglich machte.

Das Handbuch der ersten ständigen Inquisitoren in Böhmen beginnt zeitlich mit dem Ketzerprozess (1315–1317) gegen den Arzt Richardin von Pavia, der in Prag wirkte und reicht bis in die vierziger Jahre des 14. Jahrhunderts. Es bringt neben einer Fülle allgemeiner Formeln und Formulare auch Abschriften von Akten böhmischer (beziehungsweise mährischer) Inquisitoren. Die Angaben berichtigten vor allem unsere Vorstellungen über das Ausmass der Tätigkeit der Inquisition in Böhmen. (Das wirkliche Ausmass werden wir wohl erst dann voll ermessen können, wenn auch ein Verzeichnis der gängigen Inquisitions-Handbücher, die in Böhmen vorhanden waren und die in den Sammlungen und Katalogen zu finden sind, vorliegen wird.) Die Einführung der ständigen Inquisition war zwar schon bekannt, genauso wie der Widerstand, dem sie begegnete, der sogar zu Mord und zur gewaltsamen Befreiung von Gefangenen führte. Neu dagegen ist aus dem Handbuch das Ausmass der Tätigkeit der Inquisitoren zu erschliessen, wie wir es nun aus ihren eigenen Schriftstücken kennenlernen, ihr systematisches Streben, ihre Kompetenz ständig zu erweitern (P. spricht in diesem Zusammenhang von «Ausufern», und – wie es dem Historiker öfter geschieht, zeigt der Verfasser zuweilen in einigen Formulierungen etwas zu viel Verständnis für die Hauptakteure seiner Quellen). Die Analyse der Hs. ist vorzüglich und verrät eine souveräne Beherrschung nicht nur der umfangreichen «Ketzer-Literatur», sondern auch der einschlägigen bohemistischen Literatur und Quellen. Die solide Kenntnis der Inquisitionshandbücher ermöglicht es P. sorgsam zwischen mechanisch übernommenen Formeln und Eigenständigem zu unterscheiden – gerade bei dieser Art von Quellen ist die Gefahr von falschen Schlüssen durch das Nichterkennen von mechanisch abgeschriebenen Vorlagen ausserordentlich gross. Besonders hinzuweisen ist bei der Analyse der Angaben auf die äusserst wahrscheinliche Vermutung P.s, dass die Beschuldigung des Prager Bfs. Johannes von Dražic wegen Begünstigung der Ketzerei in Avignon (die dann zu seiner langjährigen Suspension führte) auch einen politischen Hintergrund hatte und mit dem Machtkampf Kg. Johanns im Königreich zusammenhing; dieser Hinweis würde verdienen näher untersucht zu werden und es wäre wünschenswert, die erste

Dekade der Herrschaft Johannes von Luxemburg eingehender als bisher zu analysieren. Anregend ist gleichfalls der Hinweis auf die Politik der böhmischen Städte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts: P. interpretiert ihren Widerstand gegen die Einführung der Inquisition als Teil ihres Kampfes um politische und rechtliche Emanzipation – meines Erachtens richtig (aber auch hier wird die gesamte städtische Politik in der Regierungszeit Johanns von Luxemburg neu untersucht werden müssen, da in der Fachliteratur noch immer zu viel allgemein-schematische Vorstellungen herumgeistern).

Eine «klassische» Frage der mediävistischen Forschung Böhmens berührt P. mit der Untersuchung des «Sektenproblems» (S. 65ff.), das heisst der oft diskutierten Frage, ob es im vorhussitischen Böhmen Waldenser gab und inwieweit ihre Lehren das spätere Hussitentum beeinflussten. P. konstatiert, dass es bisher keinen einzigen wirklichen Beweis für die Existenz von Waldensern in Böhmen gebe (die Wendungen, die als Nachweis interpretiert wurden, sind Topoi der Inquisitions-Handbücher); dennoch neigt P. letztlich dazu, aufgrund von Indizien, die Existenz von Waldensern (neben «ketzerischen» Beginen und Begharden) im vorhussitischen Böhmen zu bejahen – ja er spricht in dieser Zusammenfassung sogar (S. 79) davon, dass sich ihre Existenz «nachweisen» liess, was nach den vorangehenden Ausführungen als nicht ganz exakt erscheint.

Neben diesen Schwerpunkten bringt die Analyse und die edierten Texte noch eine Fülle von neuen Einzelangaben, auf die in einer Rezension nicht eingegangen werden kann. (Besonders verdienstvoll ist, dass der vielfältige Inhalt nicht nur durch ein Namen- und Sachregister, sondern auch durch ein «Wortverzeichnis» erschlossen wird.) Die Edition selbst ist mustergültig. Sie verbindet die bekannten Vorteile der Akribie der MGH mit einer modernen, über den Text hinausreichenden Fragestellung, die die Einzelangaben in einen allgemeinen historischen Rahmen einordnet und dadurch nicht nur zu einer korrekten Wiedergabe des Textes führt, sondern gleichzeitig auch neue Erkenntnisse bringt und Fragen nach breiteren Zusammenhängen aufwirft.

Basel *František Graus*

HELMUTH FEIGL, *Rechtsentwicklung und Gerichtswesen Oberösterreichs im Spiegel der Weistümer* (Archiv für österreichische Geschichte. 130. Bd.). Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1974. 195 S.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts sind zahlreiche Dissertationen erschienen, die irgendein Thema der Rechts- oder Verfassungsgeschichte unter dem Gesichtspunkt «im Spiegel der Weistümer» behandelt haben. Diese Arbeiten blieben meist wenig weiterführend, weil sie sich mehr oder weniger willkürlich auf die Quellengattung der Weistümer beschränkt haben. In der vorliegenden Arbeit liegt jedoch kein derartiger Fall einer solchen beschränkten Forschung «in» Weistümern vor; die Wahl des Titels gewinnt vielmehr ihre innere Berechtigung daraus, dass Weistümer und Gerichtswesen auf das engste miteinander verknüpft sind.